

# Fünf Mainzer „Fokusgebiete“ zur Wärmeplanung ausgewählt



© Sascha Kopp

**Wie wird künftig in Mainz geheizt? Ein Bericht zur Wärmeplanung sieht hohen Handlungsbedarf und gute Umsetzungschancen in Mombach, Drais, Laubenheim Ost, Neustadt und Altstadt.**

📅 18. Mai 2026 – 11:00 Uhr

🕒 3 min

👤 Alexander Schlögel

Mainz. Wie soll in Mainz künftig geheizt werden? Ursprünglich sollte die Kommunale Wärmeplanung nach der Vorstellung durch das Leipziger Fachbüro Tilia bereits am 6. Mai im Stadtrat beschlossen werden. Doch hatten vor einer gemeinsamen Sitzung von Umwelt-, Grün und Energieausschuss sowie Klimaschutzbeirat tags zuvor die CDU- und SPD-Fraktionen noch Beratungsbedarf angemeldet.

## Stadtrat entscheidet am 17. Juni

So blieb es in der Sitzung bei der Vorstellung des Berichts, der nun im Beirat am 19. Mai und im Ausschuss am 21. Mai erneut zum Beschluss auf der Tagesordnung stehen soll, damit der Stadtrat am 17. Juni – bis Ende Juni muss der Wärmeplan gesetzlich beim Land vorliegen – entscheiden kann.

Wie Simone Mindermann vom Fachbüro erklärte, enthalte der Abschlussbericht mit Federführung des Grün- und Umweltamtes und unter Beteiligung der Stadtverwaltung, von stadtnahen Gesellschaften, Fachakteuren, Mitgliedern der politischen Gremien und von Bürgern 28 konkrete Einzelmaßnahmen unter den Oberbegriffen „Effiziente Wärmenetze“, „Erneuerbare Energien“, „Energetische Sanierung“ sowie „Organisation und Strategie“.

Lösungen seien vor allem bei Fern- und Nahwärme leitungsgebunden sowie dezentral über Wärmepumpen sowie Gebäude- und quartiersbezogene Systeme zu suchen. Um die künftige Wärmeversorgung planen zu können, seien zunächst 89 Schwerpunktgebiete im gesamten Stadtgebiet kleinräumig untersucht worden. Diese Analyse bilde die Grundlage, um zu entscheiden, wo künftig Wärmenetze sinnvoll sind und wo dezentrale erneuerbare Lösungen besser passen.

Aus den Ergebnissen seien 15 Stadtteil-Steckbriefe abgeleitet worden. Sie bündelten alle relevanten Informationen zu Gebäudearten, Wärmebedarf, erneuerbaren Potenzialen und möglichen Versorgungsvarianten und gäben eine klare Orientierung auf Stadtteilebene. Darauf aufbauend seien schließlich fünf Fokusgebiete ausgewählt worden. Diese wiesen einen besonders hohen Handlungsbedarf und gute Umsetzungschancen auf. Sie dienten als Piloträume, in denen die Wärmewende frühzeitig sichtbar und effektiv vorangetrieben werden könne. Dabei handele es sich um die Gebiete Mombach Ortskern, Drais, Laubenheim Ost, Neustadt und Altstadt.

„Die Abgrenzungen sind keine Vorfestlegung für eine Umsetzung“, sagte Mindermann. Beim Gebiet Laubenheim Ost gehe es darum, zu prüfen, ob eine netzgebundene Wärmeversorgung möglich sei und eine Entscheidungsgrundlage für die nächsten Schritte zu haben. Es handele sich dabei um ein wohngeprägtes Gebiet mit hohem Wärmebedarf. Dabei gebe es dort nur sehr begrenzte Möglichkeiten für dezentrale Lösungen aufgrund der Gegebenheiten, aber vielleicht die Option, die Wärme aus dem Rhein zu beziehen. Erneuerbare Energien könnten möglicherweise in ein Netz gespeist werden.

### **Für Drais wird Nahwärme-Lösung geprüft**

Für Drais werde geprüft, ob eine Nahwärme-Lösung möglich sei. Die Draiser Bürger hätten zudem Interesse, sich mit zu engagieren. Beim Mombacher Ortskern sollen Nah- und Fernwärmelösungen geprüft werden. Aufgrund der dichten Bebauung sei die Wärmefachfrage sehr hoch. Ähnlich wie in Bretzenheim seien dezentrale Lösungen dort sehr eingeschränkt möglich. In der Neustadt solle eine blockweise netzbasierte Wärmeversorgung geprüft und dabei durchdacht werden, wie der Eingriff in den Straßenraum vorgenommen werden soll. Auch bei der heterogenen Gebäudestruktur in der Altstadt solle – in Zusammenarbeit mit dem Denkmalamt – eine netzbasierte Wärmelösung geprüft werden.

Bei den 28 Einzelmaßnahmen gehe es neben den Prüfungen der Fokusgebiete weiter etwa um den Ausbau des Fernwärmenetzes, die Dekarbonisierung und Transformation der Mainzer Wärmenetze, die Nutzung von Rheinwärme oder Nutzung der Abwasserwärme aus der Kläranlage Mombach, die Abwärme aus dem Rechenzentrum Ingelheimer Aue, energetische Sanierungen, ein Netzwerk für Handwerk und Energieberatung und ein Pilotprojekt „erneuerbare Wärme statt Gasetagenheizungen“. Alle Maßnahmen würden noch einmal jeweils einzeln beschlossen, so Mindermann. Gesetzlich vorgeschrieben ist es, die Wärmeplanung alle fünf Jahre fortzuschreiben.

In der Diskussion nach dem Vortrag erklärte Dr. Rupert Röder (VCD Rheinhessen), er erschreke vor der Größe der Aufgabe: „Die Umstellung der Energieversorgung ist die leichtere Aufgabe als die Umstellung der Wärmeversorgung.“ Es werde „eine ungeheure Masse an Baustellen“ entstehen. „Genau aus diesem Grund gibt es diese Fokusgebiete, um sich genau anzuschauen, wo die Hürden sind“, erklärte Mindermann. „Wenn das Gas immer teurer wird, werden die Menschen sich Gedanken über neue Lösungen machen.“ Es werde aber eine große Aufgabe werden.